 Lesezeit: 9 min.

Zwei junge Menschen, zwei ferne Epochen, eine einzige Leidenschaft: die Freundschaft mit Gott bis zur Gänze zu leben. Die Geschichte der Kirche ist übersät mit jungen Menschen, die es verstanden haben, trotz der Einfachheit des Alltagslebens eine außergewöhnliche geistliche Reife zu erlangen. Unter ihnen ragen Dominikus Savio und Carlo Acutis heraus, zwei Jugendliche, die mehr als ein Jahrhundert trennt, die sich aber im Herzen und in ihren Entscheidungen überraschend nahe sind. Beide haben sehr früh entdeckt, dass Heiligkeit kein unerreichbares Ideal ist, sondern ein möglicher Weg, auch für diejenigen, die Schule, Freundschaft und Familie wie jeder andere Junge erleben. Ihr Leben zu vergleichen bedeutet zu entdecken, wie das Evangelium im 19. Jahrhundert von Don Bosco und im digitalen Zeitalter des Internets mit der gleichen Intensität gelebt werden kann.

Heiligkeit kennt kein Alter: ein Vergleich zwischen zwei jungen Zeugen

Einhundertfünfzig Jahre Abstand, scheinbar gegensätzliche Welten und doch eine einzige Flamme im Herzen. Der heilige Dominikus Savio, Schüler von Don Bosco im Oratorium von Valdocco im piemontesischen 19. Jahrhundert, und der heilige Carlo Acutis, ein Mailänder Millennial, der im Zeitalter des Internets aufgewachsen ist: zwei junge Männer, die die Kirche als Vorbilder der Heiligkeit für die neuen Generationen auf die Altäre erhoben hat. Der erste wurde 1954 von Pius XII. heiliggesprochen, der zweite 2025 von Papst Leo XIV. zum Heiligen erklärt; beide starben mit fünfzehn Jahren, beide ohne etwas in den Augen der Welt Außergewöhnliches vollbracht zu haben, und doch beide fähig, mit einer selbst bei Erwachsenen seltenen Intensität vor Liebe zu Gott zu brennen.

Diese beiden Gestalten nebeneinander zu stellen, ist keine rhetorische Übung. Es ist eine wertvolle Gelegenheit zu verstehen, wie Heiligkeit in jeder Epoche, in jeder sozialen Lage, in jedem kulturellen Kontext möglich ist. Don Bosco, der im Herzen des Dominikus las, legte den Jungen des Oratoriums die Herausforderung des heiligen Augustinus vor: *Si ille, cur non ego?* – Wenn er es geschafft hat, warum nicht ich? Dieselbe Herausforderung erreicht uns durch Carlo Acutis. Die Botschaft ist seit Jahrhunderten dieselbe: Heiligkeit ist nicht für wenige Auserwählte, sie ist für

alle.

Zwei kurze Leben, zwei außergewöhnliche Geschichten

Dominikus Savio (1842–1857)

Geboren am 2. April 1842 in Riva di Chieri als Sohn eines Schmieds und einer Schneiderin, wächst Dominikus in einer armen, aber tief christlichen Familie auf. Er ist ein Kind wie viele andere, und doch – so erzählt Don Bosco in seiner *Vita del giovanetto Savio Domenico* (1859) – „musste man ihn schon mit vier Jahren nicht mehr daran erinnern, die Morgen- und Abendgebete zu sprechen … vielmehr war er es, der die anderen im Haus dazu einlud, sie zu beten, falls sie es vergessen hatten." Wenn er die Kirche verschlossen vorfand, kniete er sich auf die Türschwelle und betete im Regen oder Schnee, ohne sich zu rühren. Der Kaplan von Murialdo, der ihn erstaunt beobachtete, notierte: „Hier ist ein Jüngling von bester Hoffnung. Gott möge ihm einen Weg eröffnen, um so kostbare Früchte zur Reife zu bringen."

Mit sieben Jahren – als man normalerweise elf oder zwölf Jahre wartete – gelingt es ihm aufgrund seiner außergewöhnlichen geistlichen Reife, die Erstkommunion zu empfangen. An diesem Tag schreibt er in sein Gebetbuch vier Vorsätze, die zum Programm seines ganzen Lebens werden sollten: „***1. Ich werde sehr oft beichten und die Kommunion empfangen, sooft der Beichtvater es mir erlaubt. 2. Ich will die Feiertage heiligen. 3. Meine Freunde werden Jesus und Maria sein. 4. Lieber sterben als sündigen."*** Don Bosco kommentiert: *„Diese Erinnerungen, die er oft wiederholte, waren wie der Leitfaden seiner Handlungen bis zum Ende seines Lebens."*

Mit zwölf Jahren tritt er in das Oratorium von Valdocco ein, wo die erste Begegnung mit Don Bosco legendär wird. Der heilige Erzieher sieht ihn an und sagt: „Ah! Mir scheint, hier ist guter Stoff." Dominikus antwortet prompt: „Dann bin ich der Stoff: Seien Sie der Schneider; nehmen Sie mich also zu sich und machen Sie ein schönes Kleid für den Herrn." In nur zweieinhalb Jahren im Oratorium zeigt Dominikus eine alltägliche, fröhliche und ansteckende Heiligkeit. Don Bosco selbst schrieb, dass Mama Margareta ihm anvertraute: „Du hast viele gute Jungen, aber keiner übertrifft das schöne Herz und die schöne Seele von Savio Dominikus. Ich sehe ihn immer

beten, er bleibt auch nach den anderen in der Kirche; jeden Tag nimmt er sich von der Erholung frei, um das Allerheiligste Sakrament zu besuchen … Er ist in der Kirche wie ein Engel, der im Paradies wohnt.“ Er stirbt am 9. März 1857, im Alter von vierzehn Jahren und elf Monaten.

Carlo Acutis (1991–2006)

Geboren am 3. Mai 1991 in London in einer italienischen Familie, wächst Carlo in Mailand in einem wohlhabenden Umfeld auf, zwischen Computern, Videospielen und den Möglichkeiten der Moderne. Auch er empfängt, wie Dominikus, die Erstkommunion vorzeitig – mit sieben Jahren – und von diesem Moment an wird die Eucharistie zum absoluten Mittelpunkt seines Lebens. Er nimmt jeden Tag an der Messe teil, betet täglich den Rosenkranz und engagiert sich als Katechet in seiner Pfarrei Santa Maria Segreta.

Er nutzt seine Computerkenntnisse, um eine multimediale Ausstellung über eucharistische Wunder zu erstellen, die an mehr als zehntausend Orten auf der Welt gezeigt wird. Er ist großzügig zu den Ärmsten, verteidigt schwächere Mitschüler in der Schule, liebt seine Haustiere. Im Oktober 2006, mit fünfzehn Jahren, wird er von einer fulminanten Leukämie heimgesucht. Bevor er am 12. Oktober 2006 stirbt, opfert er seine Leiden für den Papst und für die Kirche mit denselben Worten, die auch Dominikus hätte sagen können: „Ich opfere alle Leiden, die ich ertragen muss, dem Herrn, für den Papst und für die Kirche, um nicht ins Fegefeuer zu kommen und direkt ins Paradies zu gehen.“

Die Leitsätze: die Weisheit derer, die nach oben blicken können

Eine der direktesten Möglichkeiten, die Seele eines Heiligen kennen zulernen, ist, seinen Worten zu lauschen. Die des Dominikus und Carlo klingen heute mit einer überraschenden, fast zeitgenössischen Frische nach.

Dominikus trägt das Motto ***„Lieber sterben als sündigen“*** in seinem Herzen eingraviert: eine radikale Erklärung, fernab jeder Sentimentalität, die das klare Verständnis ausdrückt, dass die Sünde der wahre Feind des Menschen ist. Als Don Bosco ihn fragte, was er sich von ihm zum Namenstag wünsche, nahm Dominikus

Papier und Stift und schrieb: ***„Helfen Sie mir, heilig zu werden.“*** Er bat nicht um Spielzeug oder Privilegien. Er bat um das Wichtigste. Ein weiterer feuriger Satz ist der, den er am 8. Dezember 1854, dem Abend der dogmatischen Definition der Unbefleckten Empfängnis, vor dem Marienaltar sprach: „Maria, ich schenke dir mein Herz; mache, dass es immer dein sei. Jesus und Maria, seid ihr immer meine Freunde; aber aus Barmherzigkeit lasst mich lieber sterben, als dass mir das Unglück widerfährt, auch nur eine einzige Sünde zu begehen.“

Nicht weniger erstaunlich ist die Antwort, die Dominikus – noch als Kind, von einem Passanten befragt, als er allein unter der sengenden Sonne zur sechs Kilometer entfernten Schule ging – dem gab, der ihn fragte, ob er nicht müde sei: „Nichts ist mühsam, nichts ist anstrengend, wenn man für einen Herrn arbeitet, der sehr gut bezahlt.“ – „Wer ist dieser Herr?“ – „Es ist Gott, der Schöpfer, der ein Glas Wasser bezahlt, das aus Liebe zu ihm gegeben wird.“ Eine ganz salesianische Theologie der Freude, gelebt im Alltag eines zehnjährigen Jungen.

Ebenso unvergesslich ist sein apostolischer Mut. Don Bosco erzählt, wie Dominikus, als er eine bevorstehende Schlägerei zwischen zwei älteren und stärkeren Mitschülern entdeckte, sie zum Ort der Herausforderung führte, das Kruzifix, das er um den Hals trug, hervorzog und sagte: „Ich will, dass jeder von euch auf dieses Kruzifix blickt, dann einen Stein auf mich wirft und mit lauter Stimme diese Worte spricht: Jesus Christus, der Unschuldige, starb und vergab seinen Kreuzigern, ich Sünder will ihn beleidigen und feierlich Rache nehmen.“ Der Streit löste sich in Tränen auf.

Carlo Acutis spricht die Sprache seiner Zeit, aber die Tiefe ist dieselbe. Sein berühmtester Satz ist ein Schrei gegen den Konformismus: „Alle werden als Originale geboren, aber viele sterben als Fotokopien.“ Es ist eine Einladung, die Einzigartigkeit als Kinder Gottes nicht zu verlieren. Der andere große Leitsatz, ***„Die Eucharistie ist meine Autobahn zum Himmel“***, übersetzt in moderner Sprache dieselbe Einsicht des Dominikus in die zentrale Bedeutung des Sakraments. Und kurz vor seinem Tod wiederholte er: ***„Nicht ich, sondern Gott“*** – dieselbe radikale Demut dessen, der weiß, dass Heiligkeit keine eigene Errungenschaft, sondern ein angenommenes Geschenk ist. Es war ein Leitsatz, der aus der Schlussfolgerung abgeleitet wurde, dass „die Bekehrung ein Prozess der Subtraktion ist: weniger ich, um Gott Raum zu geben“.

Die letzten Worte der beiden Heiligen sind spiegelbildlich. Dominikus sagte sterbend in den Armen seiner Eltern in Mondonio zu seiner Mutter: „Mama, weine nicht, ich gehe ins Paradies“, dann zu seinem Vater: „Leb wohl, lieber Papa.“ Und schließlich rief er mit einem von innerem Licht erleuchteten Gesicht aus: „Oh! Was für eine schöne Sache ich da sehe!“ Carlo opferte vor seinem letzten Atemzug alles für die Kirche. Beide sind lächelnd von uns gegangen.

Ähnlichkeiten und Unterschiede

Zwischen Dominikus und Carlo gibt es außergewöhnliche Ähnlichkeiten. Beide empfangen die Erstkommunion vorzeitig – mit sieben Jahren – ein Zeichen einer sehr frühen geistlichen Reife. Beide machen die Eucharistie zum schlagenden Herzen ihres Tages: Dominikus empfing die Sakramente mit einer Beständigkeit, die alle erstaunte; Carlo nahm jeden Tag an der Messe teil. Beide zeichnen sich durch ein aktives Apostolat unter Gleichaltrigen aus: Dominikus gründet die Gemeinschaft der Unbefleckten Empfängnis im Oratorium, um gemeinsam Gutes zu tun; Carlo erstellt die Ausstellung und die Website, um die eucharistische Botschaft in die digitale Welt zu tragen. Bei beiden ist die Marienverehrung eine tragende Säule: der tägliche Rosenkranz, die Weihe an Maria, die tiefe Verbundenheit mit der Mutter Gottes.

Die Unterschiede sind ebenso aufschlussreich. Dominikus lebt in echter materieller Armut, geht täglich sechs Kilometer zu Fuß zur Schule, bei Regen und Schnee, in einem vor-einheitlichen Italien, das vom Konflikt zwischen Glauben und Laizismus geprägt ist. Carlo lebt in einer wohlhabenden Familie in Mailand, mit Smartphone und Computer, im Herzen der flüssigen Moderne. Doch die Substanz ist identisch: alles, was man hat, in den Dienst Gottes zu stellen. Dominikus nutzte das Wort, das direkte Beispiel, die physische Anwesenheit bei seinen Kameraden. Carlo nutzte die Technologie als Werkzeug der Evangelisierung und schuf die Ausstellung über eucharistische Wunder, die noch heute um die Welt reist.

Ein weiterer signifikanter Unterschied betrifft die geistliche Führung. Dominikus hatte das unschätzbare Glück, Don Bosco zu begegnen – dem größten Jugenderzieher der Neuzeit –, der ihm den Weg mit Einfachheit wies: Fröhlichkeit, Gebet, Studium, Gutes für andere tun. Carlo fand seinen Weg hauptsächlich in der

Familie, in der Pfarrei, in seiner eigenen geistlichen Intelligenz. Und doch gelangen beide an denselben Ort: ein in Gott verliebtes Herz, ein ohne Reue hingegebenes Leben.

Das Rezept für jugendliche Heiligkeit

Als Dominikus ihn fragte, wie man heilig wird, nannte ihm Don Bosco drei einfache Zutaten: **Fröhlichkeit, Engagement im Gebet und im Studium, Gutes für andere tun**. Keine heroische Askese, keine spektakulären Abtötungen. Eine normale, im wirklichen Leben gelebte, fröhliche Heiligkeit. Es war die Predigt des Direktors des Oratoriums, die Dominikus Herz mit den Worten entzündet hatte: „Es ist Gottes Wille, dass wir alle heilig werden; es ist sehr leicht, dies zu erreichen; ein großer Lohn ist im Himmel für den vorbereitet, der heilig wird.“ Carlo Acutis hätte diese Worte unterschrieben: Er liebte es, Videospiele zu spielen, er hatte einen Hund, den er mochte, er ging wie alle zur Schule – aber nichts davon lenkte ihn vom Wesentlichen ab.

Wenn man die Seiten von Don Bosco über das Oratorium von Valdocco liest, erkennt man in Dominikus ein Profil, das die jungen Heiligen aller Epochen gemeinsam haben. Zuerst die **Eucharistie** als Mittelpunkt des Lebens: Für Dominikus war sie der Höhepunkt jedes Tages; für Carlo war sie buchstäblich „die Autobahn zum Himmel“. Dann das **Apostolat unter Gleichaltrigen**: nicht den Erwachsenen predigen, sondern die eigenen Altersgenossen mit der Freude des Glaubens anstecken. Dominikus spielte mit denen, die allein waren, half denen, die krank waren, gründete die Gemeinschaft der Unbefleckten Empfängnis; Carlo verteidigte die schwächeren Mitschüler, gab Katechismusunterricht, brachte die Freundschaft Christi in den Alltag der Mailänder Schule. Dann noch die **Treue in den kleinen Pflichten**: Der Lehrer des Dominikus in Castelnuovo d’Asti bezeugte, dass er „Savio dem Namen nach war und sich auch immer so in der Tat zeigte, das heißt im Studium, in der Frömmigkeit, im Umgang mit seinen Kameraden und in jeder seiner Handlungen.“ Schließlich die **Marienverehrung** als täglicher Atemzug: Für beide war der **Rosenkranz** ein unverzichtbarer Termin.

Es gibt jedoch ein weiteres Element, vielleicht das wichtigste: die **Klarheit über den Sinn des Lebens**. Dominikus bat Don Bosco, ihm zu helfen, heilig zu werden – er hatte verstanden, dass jeder Tag kostbar ist. Carlo wiederholte „Alle werden als Originale geboren, viele sterben als Fotokopien“ – er hatte verstanden, dass der

Konformismus die größte geistliche Gefahr jeder Epoche ist. In einer Welt, die tausend alternative Modelle anbietet, zu wissen, wer man vor Gott ist, ist bereits die halbe Heiligkeit.

Heiligkeit als Weg

Dominikus Savio und Carlo Acutis sind keine Vorbilder, die man pedantisch nachahmen sollte. Sie sind Lichter, denen man folgen kann, jeder auf seine Weise, in seiner eigenen Einzigartigkeit. Das ist die tiefste Botschaft, die sie uns hinterlassen: Heiligkeit ist nicht Uniformität, sie ist Treue. Treue zu sich selbst, Treue zu Gott, Treue zur Mission, die jeder empfängt.

Beide lehren uns, dass junge Menschen nicht warten müssen, bis sie erwachsen sind, um heilig zu werden. Die Jugend ist kein Vorzimmer, in dem man das ernsthafte geistliche Engagement aufschiebt: Sie ist selbst eine Zeit der Gnade, in der die Heiligkeit mit einer unwiederholbaren Frische erblühen kann. Wie Don Bosco am Ende der Biografie des Dominikus schrieb, als er sich an die Jungen des Oratoriums wandte: Die wahre Religion „besteht nicht nur aus Worten; man muss zu den Werken kommen; wenn ihr also etwas Bewundernswertes findet, begnügt euch nicht damit zu sagen: ‚Das ist schön, das gefällt mir'. Sagt vielmehr: ‚Ich will mich bemühen, jene Dinge zu tun, die, von anderen gelesen, mich zum Staunen bringen'"

Uns, Erziehern, Eltern, salesianischen Animatoren, bleibt die schönste Aufgabe: den Jungen von heute zu helfen, zu entdecken, dass sie heilig sein können. Nicht indem wir ihnen Vollkommenheit predigen, sondern indem wir ihnen deren Freude zeigen. Nicht indem wir von ihnen verlangen, Helden zu sein, sondern authentisch zu sein. Nicht indem wir ihnen ein Modell aufzwingen, sondern indem wir ihnen das Ziel weisen.

„Fröhlich, vorwärts!", sagte Don Bosco. Dominikus Savio und Carlo Acutis wiederholen uns dasselbe, von Orten, die niemals den Sonnenuntergang kennen werden.

Informationen über das Leben des heiligen Dominikus Savio finden sich in der Veröffentlichung „Vita del giovanetto Savio Domenico allievo dell'Oratorio di san Francesco di Sales“, geschrieben von Don Bosco selbst; sie ist online HIER zu finden

https://donboscosanto.eu/oe/vita_del_giovanetto_savio_domenico.php

Informationen über den heiligen Carlo Acutis finden sich auch HIER

https://www.carloacutis.com

Bemerkenswert sind auch einige Ausstellungen, die von Carlo gemacht, initiiert oder inspiriert wurden.

– „Internationale Ausstellung über die Eucharistischen Wunder“ – kann HIER eingesehen werden

https://www.miracolieucaristici.org

– „Die Aufrufe der Muttergottes Erscheinungen und Marienheiligtümer in der Welt“ – kann HIER eingesehen werden

http://www.apparizionimadonna.org

– Ausstellung „Engel und Dämonen“ – kann HIER eingesehen werden

http://www.carloacutis.net/AngeliDemoni

– Ausstellung „Hölle, Fegefeuer und Paradies“ – kann HIER eingesehen werden

http://www.carloacutis.net/InfernoPurgatorioParadiso40